

EDUARD MÜHLE

Der „ungarische Herbst“ 1956 und die Ablösbarkeit kommunistischer Herrschaft in Ostmitteleuropa

Der vierzigste Jahrestag der polnischen und ungarischen Ereignisse des Jahres 1956, mehr noch aber die grundlegend veränderten politischen Rahmenbedingungen ostmitteleuropäischer Zeitgeschichtsforschung haben in jüngster Zeit zu einer außerordentlichen Belebung und umfassenden Internationalisierung der wissenschaftlichen Beschäftigung mit jenen politischen und gesellschaftlichen Vorgängen geführt, die post festum vielleicht als der Anfang vom Ende des sozialistischen Systems im östlichen Mitteleuropa gedeutet werden können. Vom heute bekannten Ausgang der sozialistischen Phase ostmitteleuropäischer Geschichte her werden Ereignisse wie der Posener Juni-Aufbruch, der polnische „Frühling im Oktober“ und die ungarische Revolution vom Herbst 1956 zumeist als wichtige Etappen und Triebkräfte im Prozeß des Scheiterns des „sozialistischen Modernisierungsexperiments“ betrachtet. Vor allem den Ereignissen in Ungarn wird in diesem Sinn eine geradezu epochale Bedeutung zugeschrieben, habe doch nicht allein „Hungary’s journey from totalitarian dictatorship to parliamentary democracy“ am 23. Oktober 1956 begonnen,¹ sondern auch „die Dämmerung des internationalen Kommunismus“ überhaupt.² Daß die Geschehnisse des „ungarischen Herbstes“ angesichts solch angenommener weltgeschichtlicher Dimension neuere Forschungsanstrengungen in besonderer Weise stimulieren, wird nicht verwundern. Ihre Ergebnisse haben mittlerweile umfangreichen Niederschlag in neuen Periodica, zahlreichen Konferenz- und Sammelbänden, interessanten Quelleneditionen, einer Reihe von Einzelaufsätzen sowie ersten neueren monographischen Darstellungen gefunden.³

1 Rudolf L. Tóké, *Hungary’s Negotiated Revolution. Economic reform, social change, and political succession, 1957–1990*, Cambridge/New York/Melbourne 1996, S. 1.

2 Géza Alföldy, *Ungarn 1956. Aufstand, Revolution, Freiheitskampf*, Heidelberg 1997, S. 44.

3 Als Jahrbuch eines 1990 eigens zur Erforschung der 1956-Revolution in Budapest gegründeten Instituts erscheint seit 1992 *Az 1956-os Magyar Forradalom Történetének Akadémiai Dokumentációs és Kutatóintézete Évkönyv* [Dokumentations- und Forschungsinstitut der Geschichte der ungarischen Revolution von 1956, Jahrbuch]. Die seit 1993 vom Institut für Zeitgeschichte in Prag herausgegebene Vierteljahresschrift *Soudobé dějiny* [Zeitgeschichte] 3 (1996) 4 sowie *The Journal of Communist Studies and Transition Politics* 13 (1997) 2 haben den ungarischen Ereignissen von 1956 Sonderhefte gewidmet. An neueren, in der Regel aus Konferenzen hervorgegangenen Sammelbänden seien genannt: *Vengrija 1956 goda. Očerki istorii krizisa* [Ungarn 1956. Skizzen der Geschichte einer Krise], hrsg. v. Ju. S. Novopašin u. a., Moskva 1993; *Tauwetter ohne Frühling. Das Jahr 1956 im Spiegel blockinterner Wandlungen und internationaler Krisen*, hrsg. v. Inge Kircheisen, Berlin 1995; *Revolutionen in Ostmitteleuropa 1789–1989. Schwerpunkt Ungarn*, hrsg. v. Karlheinz Mack, München 1995, bes. S. 126–158; *Hungary 1956*, hrsg. v. Paula Hihnala/Olli Vehviläinen, Tampere 1995; *Das Jahr 1956 in Ostmitteleuropa*, hrsg. von Hans Henning Hahn/Heinrich Olschowsky, Berlin 1996; *Krízy režimov sovietského bloku v rokoch 1948–1989 (Historicko-politologické hl’ady)* [Regimekrisen des Sowjetblocks in den Jahren 1948–1989], hrsg. v. Michal Štefanský/Marta Zágorskéová, Banská Bystrica 1997; *Konflikty v poslevoennom razvitii vostočno-evropejskich stran. Sbornik statej* [Konflikte in der Nachkriegsentwicklung osteuropäischer

Daß das Thema auch für den Buchmarkt von beachtlichem Interesse zu sein scheint, belegt der Umstand, daß die Beiträge eines Themenheftes von *The Journal of Communist Studies and Transition Politics* noch im gleichen Jahr auch als gebundener Sammelband herausgebracht wurden.⁴ Der Band enthält sieben Aufsätze von fünf ungarischen Autoren sowie einer amerikanischen Autorin. Ihnen vorangestellt sind einleitende Reflexionen des Herausgebers über Ursprung und Charakter der „Revolution“ sowie über deren symbolische Funktion im Kontext der heutigen ungarischen Politik (S. 1–13).⁵ Den Band beschließt eine Besprechung jener Überblicksdarstellung, mit der György Litván seit 1991 in mehreren Sprachen die bislang beste neuere monographische Darstellung zum Thema vorgelegt hat.⁶ Die Kernergebnisse seiner langjährigen Studien faßt Litván im vorliegenden Band (S. 14–25) selbst präzise und übersichtlich zusammen. Auf der Grundlage seiner intensiven Auseinandersetzung mit den in den letzten Jahren zugänglich gewordenen Archivquellen sowie zahlreichen im Rahmen eines Oral-History Projekts des Budapester 1956er-Instituts gesammelten Zeitzeugenaussagen rekonstruiert er knapp die spezifischen Ursachen für den unerwartet heftigen revolutionären Ausbruch gerade in Ungarn, bietet eine Periodisierung der Ereignisabläufe, die bis auf die Reformbewegung des Jahres 1953 zurückgreift und für die einzelnen Phasen jeweils unterschiedliche treibende Kräfte identifiziert. Hinsichtlich der politischen und intellektuellen Ziele der Revolution, wie sie sich erst in den ersten Novembertagen deutlicher herauszukristallisieren begannen, unterscheidet Litván vier politische Strömungen, von denen er zwei als linksgerichtet innerhalb der Regierungskoalition und zwei als eher rechtsgerichtet außerhalb der Regierung ausmacht. Bemerkenswert erscheint ihm, daß diese unterschiedlichen ideologischen und politischen Richtungen auch nach der Niederschlagung der Revolution fortwirkten „into the long afterlife of the revolution“.

Die Haltung der westlichen Großmächte gegenüber der Ungarn-Krise untersucht Csaba Békés (S. 51–66). Seine vornehmlich anhand unlängst entsperrter amerikanischer und englischer Akten gewonnenen Erkenntnisse bieten manche neuen Details zu Inhalt und Chronologie der Reaktionen und geheimen Verhandlungen der US-Amerikaner und der im Suez-Konflikt befangenen Engländer und Franzosen, bestätigen insgesamt jedoch das bisherige Bild von den westlichen Großmächten, die ungeachtet aller offiziellen „Befreiungspropaganda“ viel zu sehr ihre eigenen außenpolitischen Interessen verfolgten und keineswegs an der europäischen Nachkriegsordnung rühren wollten, um sich für Ungarn über Rhetorik

Länder], hrsg. v. Ju. S. Novopašin, Moskva 1997; *Przełomowy rok 1956*. Poznański Czerwiec, Polski Październik, Budapeszt [Umbruchjahr 1956. Posener Juni, Polnischer Oktober, Budapest], hrsg. v. Edmund Makowski/Stanisław Jankowiak, Poznań 1998.

4 Hungary 1956 – Forty Years On, hrsg. v. Terry Cox/Frank Cass, London/Protland 1997.

5 Ausführlicher und im Kontext politikwissenschaftlicher Theoriebildung behandelt diesen Aspekt Maté Szabó, Die Revolution von 1956 als „versunkenes Kulturgut“ und dessen Wiederaufnahme in die politische Kultur am Beispiel der Wiederbeerdigung von Imre Nagy, in: *Rückkehr nach Europa? Die geistig-politische Dimension des ostmitteleuropäischen Umbruchprozesses seit 1989*, hrsg. v. Hans Misselwitz/Dieter Segert, Potsdam 1997, S. 166–187.

6 Die hier von Bill Lomax (S. 152–158) besprochene englische Version: *The Hungarian Revolution of 1956. Reform, Revolt and Repression 1953–1963*, London/New York 1996; die ursprüngliche ungarische Version erschien 1991 in Budapest unter dem Titel *Az 1956-os forradalom. Reform – Felkelés – Szabadságharc – Megtorlás*; eine von György Litván und János M. Bak herausgegebene deutsche Fassung: *Die Ungarische Revolution 1956. Reform – Aufstand – Vergeltung*, Wien 1994; eine aus dem Englischen gefertigte polnische Ausgabe, herausgegeben vom Instytut Studiów Politycznych PAN: *Rewolucja węgierska 1956 roku: reformy, bunt i represje 1953–1963*, Warszawa 1996.

hinaus einzusetzen.⁷ Neben der Haltung der westlichen Großmächte diskutiert Békés auch kurz die Position der Sowjetführung. Wie deren Entscheidung, die ungarische Revolution militärisch niederzuschlagen, im einzelnen konkret implementiert wurde, stellt Johanna Granville auf der Basis umfangreicher Quellenstudien in Moskauer Archiven dar (S. 67–107). Ihre detaillierte Darstellung der sowjetischen Militäraktionen während der beiden Interventionen vom 24. Oktober und 4. November sowie der anschließenden „Pazifikation“ des Landes präsentiert eine Interventionsmacht, deren praktische Schwierigkeiten angesichts unzureichender Vorbereitungen, organisatorischer Defizite und schwacher Koordination zwischen Armee, KGB und Innenministerium weit größer waren, als die Westmächte seinerzeit vermuteten.

Gleich zwei aus der Perspektive des Zeitzeugen geschriebene Beiträge steuert András B. Hegedüs bei. Zum einen liefert er ein interessantes Porträt des Petöfi-Kreises, jenes Diskussionszirkels, der in hohem Maße die intellektuellen Grundlagen der revolutionären Erhebung bereitete – auch wenn der unmittelbare politische Einfluß seiner Mitglieder auf den Verlauf der Revolution anschließend tatsächlich begrenzt war (S. 108–131). Dieser Beitrag erscheint um so interessanter, als er zugleich auch als Quelle für die ausgehende Kádár-Zeit gelesen werden kann; schon 1986 für eine halblegale Konferenz anlässlich des 30. Jahrestages der Revolution geschrieben, erschien er erstmals im Januar 1989 zu Beginn des postsozialistischen Transformationsprozesses. Aus eigenem Erleben als einstiger Sekretär des Kreises beschreibt der Autor dessen Aktivitäten und Organisationsstrukturen und schildert sehr lebendig die hitzige Atmosphäre seiner Diskussionsrunden, die eine immer größere Zahl kritischer Intellektueller anzogen. Hegedüs' zweiter Beitrag führt eine persönliche Erinnerung des Autors an eine kurze Begegnung mit dem Moskauer Emissär Anastas Mikojan in der Budapester Parteizentrale am 25. Oktober anlässlich der Verhandlungen mit Imre Nagy mit jenen neueren Erkenntnissen zusammen, die den Prozeß der Moskauer Entscheidungsfindung über eine Intervention nach Ansicht des Autors offener, als bislang vermutet, beschreiben (S. 134–140). Die Person Imre Nagy, die bei Hegedüs aus der Perspektive des persönlichen Freundes begegnet, beleuchtet János M. Rainer in einer knappen biographischen Skizze (S. 141–151), die lediglich eine kondensierte Zusammenfassung seiner Nagy-Biographie darstellt, von der kürzlich – bislang leider nur im ungarischen Original – der erste Band erschienen ist.⁸

Angesichts der rasch anwachsenden, international immer verzweigteren Literatur zum Thema gewinnen ordnende Überblicke über Quellenlage und Forschungsstand wachsende Bedeutung. Es ist daher überaus begrüßenswert, daß der Heidelberger Althistoriker Geza Alföldy die Druckfassung eines Vortrages, den er im Oktober 1996 anlässlich des Jahrestages der Revolution⁹ vor einem akademischen Publikum in seiner Universität gehalten hat,

7 Vgl. auch Csaba Békés, *The 1956 Revolution and the Western Great Powers*, in: *Hungary 1956*, S. 34–47; ders., *The 1956 Revolution and World Politics*, in: *The Hungarian Quarterly* 36 (1995), Nr. 138, S. 109–121; ders., *Die ungarische Revolution von 1956 und die westlichen Großmächte*, in: *Das Jahr 1956 in Ostmitteleuropa*, S. 98–107.

8 János M. Rainer, *Nagy Imre. Politikai életrajz. 1: 1896–1953* [Imre Nagy. Politische Biographie. Bd. 1: 1896–1953], Budapest 1996; vgl. auch ders., *The Development of Imre Nagy as a Politician and a Thinker*, in: *Contemporary European History* 6 (1997), S. 263–277; zu Nagys NKWD-Mitarbeit in den Jahren 1933–1941 vgl. Johanna Granville, *Imre Nagy, aka „Volodya“ – A Dent in the Martyr's Halo?*, in: *Cold War International History Project Bulletin* 5 (1995), S. 28 und 34–37.

9 In diesem Zusammenhang erschien eine Reihe weiterer kleinerer Beiträge zum Gegenstand: François Fejtö, *Budapest 1956: Chronique d'une liberation annoncée*, in: *l'histoire* 203 (1996), S. 86–93; Peter Gosztony, *Der*

um einen Forschungsbericht ergänzt hat, der nicht nur eine erste bibliographische und quellenkundliche Orientierung, sondern auch weitere Erläuterungen zu Einzelfragen bietet.¹⁰ Alföldys Literatur- und Quellenüberblick konzentriert sich allerdings sehr stark auf die neuere ungarische Literatur, insbesondere die Forschungsergebnisse des Budapest 1956er-Instituts. Dies erscheint im Hinblick auf die schwierige sprachliche Rezeption ungarischer Titel durchaus nützlich, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wichtige neuere Arbeiten aus anderen Forschungsmilieus unberücksichtigt bleiben.

So fehlt zum einen eine Rezeption der einschlägigen russischen Forschung, die sich seit 1991/92 zunächst zögerlich,¹¹ dann aber sehr offensiv und professionell mit der ungarischen Revolution und der sowjetischen Intervention befaßt hat.¹² Zum anderen bleiben wichtige im Kontext des Washingtoner International Cold War History Project entstandene

Volksaufstand in Ungarn 1956. Eine Nation wehrt sich gegen die sowjetische Diktatur, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 37–38/96, S. 3–14; ders., Die sowjetische Militärintervention in Ungarn 1956, in: *Österreichische militärische Zeitschrift* 34 (1996), S. 657–662; David Lenarcic, Remembering History. The Suez Crisis and the Hungarian Revolution of 1956 from a Canadian Perspective, in: *Canadian Defense Quarterly* 26 (1996), S. 26–31; Gary David Rawnsley, Cold War Radio in Crisis: The BBC Overseas Services, the Suez Crisis and the 1956 Hungarian Uprising, in: *Historical Journal of Film, Radio and Television* 16 (1996), S. 197–220; Béla Farago, Hongrie: gue faire d'Octobre 1956 ?, in: *Études* 386 (1997), S. 149–156; Agnes Heller, Die große Republik. Anmerkungen zu Ungarn 1956, in: *Sinn und Form* 49 (1997), S. 122–129; B. Hamard, Novembre 1956 en Hongrie. Signification et impact d'une nouvelle diplomatie dans l'Europe de l'Est soviétisée, in: *Revue Historique* 297 (1997), S. 203–222.

¹⁰ Alföldy, Ungarn 1956 (erschienen im Universitätsverlag C. Winter).

¹¹ Valerij L. Musatov, Operacija „Vichr“ [Operation „Wirbelsturm“], in: *Novoe Vremja* 1991, Nr. 49, S. 28–31; ders., O vengerskich sobytjach 35 let spustja [Über die ungarischen Ereignisse 35 Jahre danach], in: *Kentavr. Ežemečjačnyj istoriko-politologičeskij žurnal* 1992, Nr. 1–2, S. 32–44; B. J. Želickij, Vengrija 1956 goda. Ėvoljucija ocenok vengerskich istorikov [Ungarn 1956. Die Evolution der Bewertungen ungarischer Historiker], in: *Novaja i novejšaja istorija* 1992, 3, S. 18–35.

¹² B. J. Želickij, Vremennoe toržestvo i krach rakošizma. „Novyj“ političeskij kurs i dal'nejšee uglublenie krizisa v Vengrii (Mart 1955–oktjabr 1956) [Vorübergehender Triumph und Zusammenbruch des Rákosismus. Der „neue“ politische Kurs und die weitere Vertiefung der Krise in Ungarn (März 1955–Oktober 1956)], in: *Vengrija 1956 goda*, S. 50–74; Aleksandr S. Stykalin, Vengerskaja nacional'naja tragedija 1956 g. i tvorčeskaja intelligencija [Die ungarische nationale Tragödie des Jahres 1956 und die schaffende Intelligenz], ebenda, S. 132–159; Vitalij T. Sereda, Budpeštškaja ocen': Tragedičeskij opyt destalinizacii [Der Budapest Herbst: Die tragische Erfahrung der Destalinisierung] ebenda, S. 160–179; Valerij L. Musatov, sssr i vengerskie sobytija 1956 g.: novye archivnye materialy [Die UdSSR und die ungarischen Ereignisse des Jahres 1956. Neue Archivmaterialien], in: *Novaja i novejšaja istorija* 1993, 1, S. 3–22; ders., Tragedija Imre Nadja [Die Tragödie des Imre Nagy], in: *Novaja i novejšaja istorija* 1994, 1, S. 164–173; Aleksandr S. Stykalin/Elena D. Orechova, Vengerskie sobytija 1956 goda i pozicija rukovodstva sssr (po materialam cchsd) [Die ungarischen Ereignisse des Jahres 1956 und die Position der Führung der UdSSR (nach den Materialien des CCHSD)], in: *Slavjanovedenija* 1994, 3, S. 51–61; B. J. Želickij, Vengerskie sobytija 1956 goda (v svete novejšej vengerojazyčnoj istoriografii) [Die ungarischen Ereignisse des Jahres 1956 (im Lichte der neuesten ungarischsprachigen Historiographie)], in: *Političeskije Krizisy i Konfliktov 50–60ch godov v Vostočnoj Evrope*, hrsg. v. Ju. S. Novopašin, Moskva 1993, S. 56–92; ders., Budapest – Moskva: god 1956-j [Budapest – Moskau: das Jahr 1956], in: *Sovetskaja vnešnjaia politika v gody „cholidnoj vojny“ (1945–1985)*. Novoe pročtenie, hrsg. v. L. N. Nežinskij, Moskva 1995, S. 241–282; Leonid Ja. Gibianski/Witalij Ju. Afiani/Aleksandr S. Stykalin, Zur sowjetischen Außenpolitik im Herbst 1956, in: *Tauwetter ohne Frühling*, S. 26–44; V. Alekseev, Vengrija – 56. Proryv cepi [Ungarn – '56. Der Reiß der Kette], Moskva 1996; Aleksandr S. Stykalin, 1956-j: xx s-ezd i „vengerskie sobytija“ [Das Jahr 1956.: Der zwanzigste Parteitag und die „ungarischen Ereignisse“], in: *Svobodnaja mysl* 1996, 10, S. 101–114; Vitalij J. Afiani, Mad'arska revoluce a suezská krize. Stanovisko sovětského vedení [Die Ungarische Revolution und die Suez-Krise. Die Position der sowjetischen Führung], in: *Soudobé dějiny* 3 (1993) S. 474–481; A. M. Kyrov, Sovetskaja karatel'naja akcija v Vengrii (chronika sobytij 1956 g. po materialam voennogo archiva) [Die sowjetische Strafaktion in Ungarn (Chronik der Ereignisse des Jahres 1956 nach den Materialien des Militärarchivs)], in: *Konflikty v*

englischsprachige Arbeiten unerwähnt. Dies ist um so bedauerlicher, als hier sorgfältige und ausführlich kommentierte englische Übersetzungen bedeutender neuerer Quellenfunde vorgelegt werden, die Alföldy nur nach den ungarischen Übersetzungen zitiert. Wer neben den (im übrigen gegenüber den ungarischen Übersetzungen zuverlässigeren¹³) englischen Übersetzungen zudem auch auf die Originale der vornehmlich russischen Archivalien zurückgreifen möchte, wird von Alföldy leider völlig im Stich gelassen, denn mit Hinweisen wie „ein Teil der Texte ist auch in russischen Publikationen zugänglich“ oder „die Texte wurden im gleichen Jahr auch in Rußland veröffentlicht“ (S. 61) kann man nur wenig anfangen.¹⁴

Erste Hinweise auf wichtige Archivalien aus dem ehemaligen Archiv des ZK der KPdSU, die neues Licht auf die ungarischen Ereignisse zu werfen versprochen, begegneten bereits bei Valerij L. Musatov, der – als ehemaliger sowjetischer Botschafter – offenbar privilegierten Zugang zu den Dokumenten hatte, ohne daß er jedoch deren Herkunft mit exakten Nachweisen offengelegt hätte.¹⁵ Drei der fraglichen, jeweils aus Budapest an die Sowjetführung adressierten Dokumente, nämlich der ausführliche Bericht der beiden Sonderemissäre des Präsidiums des ZK der KPdSU (= Politbüro) Mikojan und Suslov vom 24. Oktober, ein Telegramm des damaligen sowjetischen Botschafters in Budapest Jurij Andropov vom 4. November sowie eine Depesche von Suslov und Aristov vom 12. November, wurden 1992 im Diplomatischen Boten des russischen Außenministeriums veröffentlicht.¹⁶ Kurz darauf übergab Boris Jelzin anlässlich eines Staatsbesuchs in Ungarn seinem Amtskollegen Árpád Göncz ein 299seitiges Dossier, das neben den drei gerade publizierten weitere 112 Dokumente aus Beständen des Archivs des Präsidenten und des Archivs der Auswärtigen Politik der Russischen Föderation enthielt, die die ungarischen Ereignisse für die Zeit von April 1956 bis Juli 1957 vornehmlich aus der Sicht der Sowjetführung beleuchten.¹⁷ Die

poslevoennom razvitii vostočno-evropejskich stran, S. 107–129; Aleksandr S. Strykalin, V preddverii vzryba. Uglublenie političeskogo krizisa v Vengrii i politika sSSR (mart-oktjabr 1956 g.) [Im Vorhof der Explosion. Die Vertiefung der politischen Krise in Ungarn und die Politik der UdSSR (März–Oktober 1956)], ebenda, S. 38–68; B. J. Želickij, Vengerskaja osen' 1956 g. v donesenijach zapadnych diplomatov iz Budapešta i Moskvy [Der ungarische Herbst des Jahres 1956 in den Berichten westlicher Diplomaten aus Budapest und Moskau], ebenda, S. 69–106. Einige Aspekte der jüngeren russischen Forschung zum Thema diskutiert T. M. Islamov, Vengerskoe vosstanie 1956 g. v otečestvennoj isoriorografii [Der ungarische Aufstand des Jahres 1956 in der vaterländischen Historiographie], in: Voprosy istorii 1997, Nr. 11, S. 42–55; dazu die kritische Erwiderung von A. S. Strykalin, Ešče rez o traktovke vengerskich sobytij [Noch einmal zur Behandlung der ungarischen Ereignisse des Jahres 1956], in: Voprosy istorii 1998, Nr. 10, S. 172–175.

13 Vgl. den Hinweis bei Alföldy, Ungarn 1956, S. 60–61, daß nach dem Urteil von György Litván Übersetzung und Kommentar der ungarischen Quellenausgaben nicht wenig zu wünschen übrig ließen.

14 Geradezu irreführend erscheint Alföldys Hinweis, die russische Quellenedition müsse „ohne die wertvollen Kommentare [János M.] Rainers, die in der erwähnten ungarischen Ausgabe enthalten sind“ auskommen, wird hier doch der Eindruck erweckt, als wäre die sorgfältige russische Edition unkommentiert geblieben. Ein Blick in den Text zeigt, daß die russischen Editoren János Rainer ausdrücklich für Hilfe und Rat bei der Kommentierung danken.

15 Musatov, O vengerskich sobytijach, S. 36, Fußnote 6.

16 A. N. Zaleeva, O sobytijach 1956 goda v Vengrii [Über die Ereignisse des Jahres 1956 in Ungarn], in: Diplomatičeskij vestnik 1992, 19–20, S. 52–56.

17 In ungarischer Übersetzung publiziert in: A „Jelcin-dosszié“. Sovjet dokumentumok 1956-ról [Das „Jelzin-Dossier“. Sowjetische Dokumente über 1956], hrsg. v. Éva Gál u. a., Budapest 1993, und Hiányzó lapok 1956 történetéből. Dokumentumok a volt SZKP KB levéltárából [Fehlende Blätter aus der Geschichte von 1956. Dokumente aus dem Archiv des ehemaligen ZK der KPdSU], hrsg. v. Vjacseszlav Szereda/Alekszandr Sztikalin, Budapest 1993. Eine Auswahl von insgesamt 42 Dokumenten im russischen Original publiziert in Vengrija, aprel'–oktjabr'

damit der Forschung zugänglich gemachten Berichte der verschiedenen Sonderemissäre des Politbüros, Telegramme des sowjetischen Botschafters, zahlreichen Auszüge aus den Protokollen der Moskauer Politbürositzungen, Memoranden und Empfehlungen des sowjetischen Verteidigungsministeriums u. a. Dokumente ermöglichen nicht nur Detailkorrekturen des bisher bekannten Bildes von den Ereignisabläufen, sondern eröffnen insbesondere Einblicke in die Rollen, die im Verlauf der Krise und ihrer „Lösung“ die verschiedenen Vertreter der sowjetischen Parteiführung, der sowjetischen Diplomatie, der Armee und des staatlichen Sicherheitsdienstes spielten. Sie werfen des weiteren neues Licht auf die Art und Güte der Informationen, die der Kreml-Führung bei ihrer Entscheidungsfindung zur Verfügung standen.

Was diesen Dokumenten nicht oder allenfalls mittelbar zu entnehmen ist, sind nähere Aufschlüsse über die innerhalb des Präsidiums des ZK der KPDSU erfolgte Entscheidungsfindung selbst. Ob den Entscheidungen der Sowjetführung zur militärischen Intervention in Ungarn überhaupt kontroverse Diskussionen vorausgegangen sind, welchen Verlauf diese Debatten, wenn es sie denn gab, jeweils genommen haben, welche Alternativen erwogen worden sind und welche Motive letztlich die dann getroffene Entscheidung bestimmt haben – zur Beantwortung dieser Fragen konnte bislang kaum auf Archivmaterial zurückgegriffen werden. Den Hinweisen, die Nikita Chruščev hierzu in seinen Memoiren gegeben hat, ist naturgemäß stets mit einer gewissen Zurückhaltung begegnet worden.¹⁸ Vor diesem Hintergrund erwies sich ein zweiter russischer Quellenfund, der Mitte 1995 ebenfalls im Archiv des Präsidenten der Russischen Föderation auftauchte und zunächst nur einer kleinen Gruppe russischer und ungarischer Forscher zugänglich war, als von besonderer Bedeutung. Dabei handelt es sich um fragmentarisch-skizzenhafte Aufzeichnungen über die Sitzungen des Präsidiums des ZK der KPDSU aus der Zeit von Juli bis November 1956, die der damalige Leiter der für die Vor- und Nachbereitung der Präsidiumssitzungen zuständigen Zentralabteilung des ZK, Vladimir Nikiforovič Malin, angefertigt hat. Die mit Bleistift auf vorgedruckten Formularen festgehaltenen Arbeitsnotizen dienten ihm offensichtlich als Grundlage für die spätere Ausfertigung der offiziellen Protokolle, bei denen es sich in den 1950er und 1960er Jahren bekanntlich nicht um ausführliche Verlaufsprotokolle, sondern nur um sehr knappe Ergebnisprotokolle handelte, die lediglich die Namen der Anwesenden, die Tagesordnungspunkte und die Namen der Wortbeiträge sowie eine knappe Formulierung der Beschlüsse festhielten. Diese nach ihrem Verfasser mittlerweile als „Malin-Notizen“ bekannt gewordenen Aufzeichnungen weisen gerade in den kritischen Tagen zwischen dem 23. Oktober und 4. November 1956 eine vergleichsweise große Ausführlichkeit

1956 g. Informacija Ju. V. Andropova, A. I. Mikošana i M. A. Suslova iz Budapešta [Ungarn, April–Oktober 1956. Informationen von Ju. A. Andropov, A. I. Mikošan und M. A. Suslov aus Budapest], in: Istoričeskij archiv 1993, 4, S. 103–142; Vengrija, oktjabr’–nojabr’ 1956 g. Iz archiva CK KPSS [Ungarn, Oktober–November 1956. Aus dem Archiv des ZK der KPDSU], in: Istoričeskij archiv 1993, 5, S. 132–160; Vengrija, nojabr’ 1956–avgust 1957 [Ungarn, November 1956–August 1957], in: Istoričeskij archiv 1993, 6, S. 131–144; ein kleiner Teil der Dokumente in englischer Übersetzung bei János M. Rainer, 1956. The Other Side of the Story. Five Documents from the Yeltsin File, in: The Hungarian Quarterly 34 (1993) Nr. 129, S. 100–114, sowie bei Johanna Granville, Imre Nagy, Hesitant Revolutionary, in: Cold War International History Project Bulletin 5 (1995), S. 23 und 27–34, hier S. 23, 28–34; vgl. auch János M. Rainer, The Yeltsin Dossier: Soviet Documents on Hungary 1956, in: Cold War International History Project Bulletin 5 (1995), S. 22 und 24–27; ders., Soviet Documents on Hungary, 1956. A Case Study, in: Hungary 1956, S. 69–79; ders., Sovětské dokumenty k maďarské krizi 1956 [Sowjetische Dokumente zur ungarischen Krise 1956], in: Soudobé dějiny 1 (1994), S. 560–565.

18 Memuari Nikity Sergejeviča Chruščeva, in: Voprosy istorii 1994, Nr. 5, S. 73–86.

auf. Angesichts der Dramatik der Ereignisse und der Schwere der vom Politbüro zu treffenden Entscheidungen nicht gänzlich überraschend, hielten sie über die in diesem Gremium vorgebrachten Vorschläge und gefaßten Beschlüsse hinaus in weiten Passagen auch den Verlauf der Debatte selbst fest. Die Malin-Notizen gewähren damit einen seltenen Einblick in den konkreten Entscheidungsfindungsprozeß innerhalb des höchsten sowjetischen Machtorgans. Sie sind 1996 zunächst in einer ungarischen Übersetzung, bald darauf auch in einer russischen Edition publiziert worden. Letztere sucht man bei Alföldy leider ebenso vergeblich wie die anhand der Originaldokumente gefertigte englische Übersetzung des amerikanischen Zeithistorikers Mark Kramer.¹⁹

Auch weitere, erst kürzlich bekannt gewordene Quellen werden bei Alföldy entweder nicht erwähnt, wie die nicht uninteressanten Memoiren Evgenij Malašenkos, eines seinerzeit an der Intervention beteiligten hohen sowjetischen Militärs,²⁰ oder lediglich in der ungarischen Übersetzung nachgewiesen. Letzteres gilt beispielsweise für jene von Tibor Hajdu im Prager Zentralen Staatsarchiv entdeckten Aufzeichnungen, die ein Mitarbeiter des Vorsitzenden der KPC Antonín Novotný von einer Sitzung des Präsidiums des ZK der KPDSU angefertigt hat, zu der Nikita Chruščev am 24. Oktober 1956 die Parteiführer aus Bulgarien, der Tschechoslowakei und der DDR hinzugeladen hatte, um sie über die Verhandlungen mit der neuen polnischen Parteiführung, angesichts der jüngsten Entwicklungen in Budapest dann aber vor allem über die ungarische Krise zu informieren.²¹ Es gilt auch für jene über-

- 19 Die Edition der Originalquelle bei V. T. Sereda/S. A. Mel'čina/E. D. Orechova, *Kak rešalis' „voprosy Vengrii“. Rabočie zapisi zasedanij Prezidiuma CK KPSS. Ijul–nojabr' 1956 g.* [Wie wurde die „ungarische Frage“ entschieden. Arbeitsnotizen von den Sitzungen des Präsidiums des ZK der KPDSU. Juli–November 1956], in: *Istoričeskij arhiv* 1996, Nr. 2, S. 73–104; Nr. 3, S. 87–121; die ungarischen Übersetzungen in Döntés a Kremlben 1956: *A szovjet pártelnökség vitái Magyarországról* [Entscheidung im Kreml 1956. Die Diskussionen des sowjetischen Parteipräsidiums über Ungarn], Budapest 1996; die englische Edition: *The „Malin Notes“ on the Crises in Hungary and Poland 1956*, translated and annotated by Mark Kramer, in: *Cold War International History Project Bulletin* 8/9 (1996/7) S. 385–410; Auszüge aus den Notizen in englischer Übersetzung auch bei János M. Rainer, *The Road to Budapest 1956. New Documentation on the Kremlin's Decision to Intervene*, in: *The Hungarian Quarterly* 37 (1996) Nr. 142, S. 24–41; Nr. 143, S. 16–31. Zur Bedeutung und Interpretation der Quelle vgl. neben Rainer auch Mark Kramer, *New Evidence on Soviet Decision-Making and the 1956 Polish and Hungarian Crises*, in: *Cold War International History Project Bulletin* 8/9 (1996/7) S. 358–384 (eine identische, lediglich an zwei Stellen geringfügig ergänzte Version: Mark Kramer, *The Soviet Union and the 1956 Crises in Hungary and Poland: Reassessments and New Findings*, in: *Journal of Contemporary History* 33 (1998), S. 163–214); ders., *New Light Shed on 1956 Soviet Decision to Invade Hungary*, in: *Transition* 2 (23) 1996, S. 35–40.
- 20 E. I. Malašenko, *Osobij korpus v ogonie Budapešta* [Die Spezialeinheit im Feuer von Budapest], in: *Voenno-istoričeskij žurnal* 1993, Nr. 10, S. 22–30; Nr. 11, S. 44–51; Nr. 12, S. 33–37; 1994, Nr. 1, S. 30–36. Nebenbei sei angemerkt, daß die gleiche Zeitschrift 1989 und 1990 noch Artikel gebracht hatte, die die Intervention gegen die ungarische „Konterrevolution“ vehement verteidigten, vgl. P. I. Lašenko: *Vengrija, 1956 god* [Ungarn 1956], in: *Voenno-istoričeskij žurnal* 1989, Nr. 9, S. 42–50; Jozsef Forigy, *O kontrrevolucii v Vengii 1956 goda* [Über die Konterrevolution in Ungarn des Jahres 1956], in: *Voenno-istoričeskij žurnal* 1990, Nr. 8, S. 39–46.
- 21 *Zprava o jednani na UV KSSS 24. rujna 1956 k situaci v Polsku a Mađarsku* [Bericht über ein Treffen im ZK der KPDSU vom 24. Oktober 1956 über die Situation in Polen und Ungarn], Zentrales Staatsarchiv Prag; Fond 07/16; das Dokument zunächst in einer kürzeren Fassung in ungarischer Übersetzung publiziert von Tibor Hajdu, *Az 1956. október 24-i moszkvai értekezlet* [Das Moskauer Treffen vom 24. Oktober 1956], in: *Az 1956-os Magyar Forradalom Történetének Akadémiai Dokumentációs és Kutatóintézete Évkönyv* 1 (1992), S. 149–156; vgl. auch ders., *Ungarn und die Tschechoslowakei 1956*, in: *Das Jahr 1956 in Ostmitteleuropa*, S. 67–72, hier S. 68–69. Eine englische Übersetzung des Berichtes bietet *Hungary and Poland 1956. Khrushchev's CPSU CC Presidium Meeting on East European Crises, 24 October 1956*, introduced, translated and annotated by Mark Kramer, in: *Cold War International History Project Bulletin* 5 (1995), S. 1 und 50–56, das Dokument auf S. 53–55.

aus aufschlußreiche Sammlung von insgesamt 170 Dokumenten – u. a. chiffrierte Telegramme des polnischen Botschafters in Budapest aus der Zeit von Oktober bis Dezember 1956, Instruktionen des polnischen Außenministeriums an seinen Budapester Botschafter und Auszüge aus Protokollen von Sitzungen des Politbüros der PZPR –, die János M. Tischler aus polnischen Archiven zusammengetragen hat.²² Sie zeigen, wie sehr die polnischen und ungarischen Ereignisse des Jahres 1956 miteinander zusammenhängen, führen aber zugleich auch die Grenzen vor Augen, die der – im sozialistischen Lager beispiellosen – polnischen Unterstützung des ungarischen Freiheitskampfes gesetzt waren.

Auch wenn diese Aspekte bei Alföldy kaum berührt werden und seine quellenkundlichen Hinweise nicht wirklich überzeugen, bietet der darstellende Teil seiner Studie in einer Mischung erinnernder Zeitzeugenschaft und zeithistorischer Analyse eine plastische Schilderung der Atmosphäre jener Tage und einen gut lesbaren Überblick über Hintergründe, Ablauf und Folgen des ungarischen Herbstes. In lebendiger, von den Emotionen eines Beteiligten nicht unberührter Sprache erinnert Alföldy die Unerhörtheit jener „Idee einer von unten initiierten Demonstration“, wie sie ungarische Studierende, zu denen er damals gehörte, am 23. Oktober 1956 Wirklichkeit werden ließen.²³ Er beschwört die „freudige Erregung, die an jenem Nachmittag nicht nur mich, sondern Hunderttausende ergriffen hatte“, und staunt im nachhinein noch immer „über die atemberaubende Geschwindigkeit der Ereignisse sowohl am Nachmittag und am Abend des 23. Oktober als auch in den folgenden Tagen“. Warum – so fragt Alföldy – kam es im Herbst 1956 „ausgerechnet in Ungarn zu einem Aufstand gegen das stalinistische Regime, der sich – anders als drei Jahre zuvor jener in Berlin – sofort zu einer Revolution und zu einem Freiheitskampf entwickelte, während die Lage damals in den anderen Ostblockstaaten, von der Revolte in Poznań im Juni und der friedlich verlaufenen partiellen Reform des Regimes in Polen im Herbst 1956 abgesehen, ruhig bzw. unverändert blieb?“ (S. 16) Als Erklärung führt er drei spezifische Faktoren an: Keine andere Nation des Ostblocks sei durch den russischen Staat (durch die Niederschlagung der ungarischen Revolution von 1848) bzw. die Sowjetmacht (durch umfangreiche Reparationsleistungen und die Abtretung von ungarischen Siedlungsgebieten) so stark erniedrigt worden. In keinem anderen Ostblockstaat habe es vor 1956 ein Reformprogramm wie das Imre Nagys gegeben, das als „eine realistisch erscheinende Alternative

22 Rewolucja węgierska 1956 w polskich dokumentach [Die ungarische Revolution von 1956 in polnischen Dokumenten], bearb. v. János Tischler, Warszawa 1995; die nicht ganz identische ungarische Ausgabe: *Az 1956-os magyar forradalom lengyel dokumentumai* [Die polnischen Dokumente der ungarischen Revolution], hrsg. v. János Tischler, Budapest 1996; fünfzehn der hier publizierten Dokumente, z. T. allerdings nur in Auszügen, bei János Tischler, Władysław Gomułka und Imre Nagy. Das Verhältnis zwischen beiden Staatsmännern im Lichte ausgewählter Dokumente und Erinnerungen aus den Jahren 1956–1958, in: *Das Jahr 1956 in Ostmitteleuropa*, S. 146–161; der Einleitungstext der polnischen Quellenedition auf Englisch bei János Tischler, *Interconnections. Poland's October and the 1956 Hungarian Revolution*, in: *The Hungarian Quarterly* 38 (1997) Nr. 145, S. 96–107; vgl. auch ders., *Súvislosti medzi poľskými októbrovým udalosťami a maďarskom revolúciou roku 1956* [Zusammenhänge zwischen den Ereignissen des polnischen Oktober und der ungarischen Revolution des Jahres 1956], in: *Krízny režimov sovietskeho bloku*, S. 132–151, und ders., *Tajna korespondencja ambasady PRL w Budapeszcie i MSZ z okresu rewolucji węgierskiej 1956* [Die Geheimkorrespondenz des Botschafters der VRP in Budapest und des Außenministeriums aus der Zeit der ungarischen Revolution von 1956], in: *Więź* 1993, Nr. 10, S. 120–135.

23 Wie Csaba Békés, *New Findings on the 1956 Hungarian Revolution*, in: *Cold War International History Project Bulletin* 2 (1992), S. 1–3, hier S. 2 festgestellt hat, fand die erste Studentendemonstration am 23. Oktober übrigens nicht in Budapest, sondern in Debrecen einige Stunden vor der bekannten Budapester Demonstration statt.

zur Herrschaft der korrumpierten Altstalinisten“ angesehen wurde und entsprechend große Hoffnungen geweckt habe, die in einem – aus dem fernen Moskau gesteuerten – politischen Zick-Zack-Kurs mit fatalen Folgen gleichwohl bitter enttäuscht wurden. Denn auf die mit der Absetzung Rákosis im Sommer 1953 eingeleitete Reformära Nagy folgte schon im April 1955 wieder die harte Reaktion des Altstalinisten Mátyás Rákosi, die auch nach dem xx. Parteitag der KPDSU vom Februar 1956 fortwährte, was die Unzufriedenheit in Ungarn gewaltig steigerte.

Dennoch sei, so Alföldy, die „explosionsartige Entladung der Spannung“ am 23. Oktober „nicht nur für Gerö, sondern auch für die meisten Ungarn überraschend“ gekommen (S. 21). Der spontane Aufstand des Volkes ging rasch in eine Massenbewegung über, die innerhalb weniger Tage das ganze Land erfaßte. Indem sie sich nicht in der Bekundung allgemeiner Unzufriedenheit erschöpft habe, sondern auf grundlegende Veränderungen drang, habe sie sich zur Revolution gewandelt. Deren Ziel war gleichwohl „nicht die Abschaffung der sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, wohl aber die radikale Veränderung des Machtsystems, indem die bisher herrschende Clique und ihr Apparat – vor allem die Staatssicherheit – beseitigt und die Diktatur der Kommunisten durch ein demokratisches Mehrparteiensystem ersetzt werden sollte“ (S. 23). Die Revolution, an der sich praktisch alle Schichten der Bevölkerung beteiligten und als deren treibende Kräfte Intellektuelle und Studierende, bald auch Arbeiter auftraten, war zugleich ein nationaler Freiheitskampf gegen die äußere Fremdherrschaft.

Die Ereignisabläufe der Revolution periodisiert Alföldy in vier Phasen. In der ersten „Phase des Erfolges“, die bis zum 30. Oktober währte, kam es zur Neubildung einer Regierung unter der Führung Imre Nagys und der Beteiligung nicht nur von vor 1956 verdrängten Altkommunisten, sondern auch von zwei Vertretern der 1949 aufgelösten Partei der Kleinen Landwirte. Des weiteren kam es zur Auflösung der Partei der Ungarischen Werktätigen, zur Einrichtung eines Mehrparteiensystems sowie zum Abzug der russischen Truppen aus Budapest. Die Revolution schien zu siegen, und Alföldy meint, daß „hierfür in diesem Augenblick tatsächlich eine gewisse Chance“ bestand, habe das Moskauer Politbüro zu diesem Zeitpunkt doch – wie die Malin-Notizen, aus denen Alföldy Auszüge in deutscher Übersetzung präsentiert (S. 96–97, 99–101),²⁴ erkennen ließen – eine Art „Finnlandisierung“ Ungarns in Betracht gezogen (S. 28). In der Tat lassen die Malin-Notizen eine gewisse Zögerlichkeit der Sowjetführung erkennen. Daß die vorübergehenden Schwankungen im Entscheidungsbildungsprozeß des Politbüros, wie sie hier erkennbar werden, eine echte – wenn auch nur vorübergehende – Chance für eine Entlassung Ungarns aus dem Sowjetlager implizierten, erscheint bei näherem Hinsehen jedoch eher fraglich. Bereits am 27. Oktober hatten das sowjetische Verteidigungsministerium und der Generalstab mit den Vorbereitungen für eine erneute militärische Intervention begonnen. Und schon am 28. Oktober bekräftigte Chruščev im ZK-Präsidium, „keine Illusionen aufkommen zu lassen“ (illjuzii ne sozdaavat’).²⁵ Selbst wenn das Moskauer ZK-Präsidium in seiner Sitzung am 30. Oktober, wie die Malin-Notizen belegen, im Zusammenhang eines letzten Versuches,

²⁴ Eine auf der Basis der russischen Edition gefertigte, stellenweise gekürzte deutsche Übersetzung der Malin-Notizen zu den Präsidiumssitzungen vom 28., 30. und 31. Oktober findet sich auch bei Csaba Békés/János Tischler, Die Sowjetunion und die ungarische Revolution. Ungarische und sowjetische Dokumente zum politischen Entscheidungsprozeß im Herbst 1956, in: Osteuropa 47 (1997) A 407–A 425, hier A 415–A 424.

²⁵ Kak rešalis’, S. 92.

die Lage doch noch mit politischen Mitteln in den Griff zu bekommen, einen Abzug der sowjetischen Truppen aus Ungarn ins Auge gefaßt hat, so bedeutete dies keineswegs, daß sich die Sowjetführung damit für eine „Finnlandisierung“ und Entlassung Ungarns aus dem sozialistischen Lager aussprach.²⁶ Einer solchen Deutung widerspricht der Tenor der in den Malin-Notizen wiedergegebenen Beratungen, in denen trotz vorübergehend unterschiedlicher Meinungen hinsichtlich des praktischen Vorgehens doch niemals ein Zweifel an der grundsätzlichen Entschiedenheit der sowjetischen Position aufkam. Man war bereit, in den Verhandlungen mit der kommunistischen Nagy-Regierung gewisse Zugeständnisse zu machen, einschließlich eines Abzugs russischer Truppen, die es ja auch in der benachbarten Tschechoslowakei nicht gab. Voraussetzung dafür aber war, daß die neue ungarische Führung – ähnlich wie kurz zuvor die neue Führung der polnischen Vereinigten Arbeiterpartei – die gemeinsame sozialistische Linie und das Warschauer Bündnis nicht verließ. Eine Abspaltung Ungarns, darin waren sich „hardliner“ (wie Molotov und Kaganovič) und „softliner“ (wie Mikojan und Chruščev) im Präsidium letztlich einig, könne unter keinen Umständen akzeptiert werden.²⁷ Hierin sahen sie sich im übrigen auch mit den Parteiführern der benachbarten sozialistischen „Bruderländer“ und letztlich auch dem jugoslawischen KP-Chef Josip Broz Tito einig, die sich im Hinblick auf ein „Überschwappen“ des Aufruhrs auf ihre Länder besorgt zeigten.²⁸ Daß es innerhalb der Sowjetführung Divergenzen in der praktischen Umsetzung dieser Grundmaxime gab, die auch etwas mit den Fraktionskämpfen innerhalb des Politbüros zu tun hatten, führen die Malin-Notizen eindrucksvoll vor Augen. Doch dürfte die Vorstellung, daß das Politbüro im Ernst bereit gewesen sei, den Zusammenbruch des Kommunismus in Ungarn hinzunehmen, und – wie Mark Kramer meint – Ende Oktober 1956 gar eine Chance, und wenn auch eine noch so kleine, bestanden habe, „daß die Ereignisse des Jahres 1989 tatsächlich schon 33 Jahre früher hätten passieren können“;²⁹ die Aussagekraft der fragmentarischen Arbeitsnotizen letztlich doch etwas überstrapazieren.

Die zweite, von Alföldy ausgemachte „Phase der inneren Stabilisierung und äußeren Bedrohung der Revolution“ währte vom 31. Oktober bis 3. November. In ihr zeichnete sich die Bildung einer breiten, vor allem von Intellektuellen, Studenten und Arbeitern getragenen liberaleren, demokratisch und stark patriotisch eingestellten Gruppe ab, „die jedoch die Grundsätze der sozialistischen Gesellschaftsordnung [...] nicht in Frage stellen wollte“. Gleichzeitig bildeten sich aber auch Ansätze „eines konservativen, nationalen und nicht zuletzt christlichen Blockes [...], der den Kommunismus insgesamt ablehnte und nicht nur bei der Landbevölkerung, sondern auch beim ehemaligen Bürgertum mit breiter Unterstützung rechnen konnte“ (S. 29). Mit der allmählichen Wiederherstellung der Ordnung begann sich das Leben zu normalisieren; es gab eine freie Presse und einen freien Rundfunk, man be-

26 Alföldys entsprechende Aussagen werden bei Wolfgang Schuller, Moskau erwog ernsthaft den Rückzug, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17. 2. 1998, noch weiter vereinfacht, wenn es dort heißt: „Die Führung in Moskau [...] war zunächst so demoralisiert, daß sie ernsthaft beschlossen hatte, die Truppen zurückzuziehen und Ungarn eine Art Finnland-Status zu gewähren.“ Die Schwankungen im Entscheidungsfindungsprozeß in erster Linie auf die „sprunghaften“ Launen des „Kreml-Chefs“ zurückzuführen, wie dies Der Spiegel 1996, Nr. 42, S. 194–200, tat, führt an der Sache nicht weniger vorbei.

27 Vgl. Gibianski u. a., Zur sowjetischen Außenpolitik im Herbst 1956, S. 38.

28 Zur Haltung Titos neuerdings auf der Grundlage entsperrter Akten aus Moskauer Archiven Johanna Granville, Tito and the Nagy Affair in 1956, in: East European Quarterly 32 (1998), S. 23–55.

29 Kramer, New Evidence, S. 368 f.

gann mit der Beseitigung der Trümmer, kündigte die Beendigung der Streiks an. Ungarn erklärte den Austritt aus dem Warschauer Pakt, verkündete die Neutralität des Landes, während die Sowjets zum Schein auf Verhandlungen über einen weiteren Truppenabzug eingingen.

Die dritte „Phase der Niederschlagung“ begann kurz nach 4 Uhr am Morgen des 4. November mit der zweiten militärischen Intervention, die gegen den verzweifelten Widerstand von 10 000–15 000 Freiheitskämpfern nun planmäßiger und brutaler als die erste durchgeführt und bis zum 11. November überall abgeschlossen wurde. Die vierte Phase, die sich bis ins Frühjahr 1957 hineinzog, war durch Versuche passiven Widerstands und noch vereinzelt durchgeführte Protestaktionen, gleichzeitig aber durch die Emigration von rund 200 000 Ungarn in den Westen sowie zunehmende Verhaftungen von im Lande verbliebenen, an der Revolution beteiligten Menschen und die ersten Hinrichtungen gekennzeichnet. An die Niederschlagung der Revolution schloß sich die Vergeltung des konsolidierten Kádár-Regimes an, und zwar „mit einer Härte, mit der kaum jemand gerechnet hatte“ (S. 39). Insgesamt wurden an die 100 000 Personen wegen Beteiligung an den Ereignissen des Herbstes unterschiedlichen Repressionen ausgesetzt; etwa 26 000 Personen kamen ins Gefängnis, 229 Menschen wurden zwischen 1957 und 1961 nachweislich wegen ihrer Revolutionsbeteiligung nach einem Gerichtsverfahren hingerichtet.³⁰

An den faktographischen Überblick schließt Alföldy Reflexionen über die historische Bedeutung der Revolution und ihre langfristigen Folgen an, die eine interessante Widersprüchlichkeit aufweisen. Einerseits verweist er auf das „welthistorisch“ bedeutsame Ergebnis, das die Revolution erzielt habe, indem sie das Sowjetreich „zum ersten Mal in unmißverständlicher Klarheit als ein imperialistisches Hegemonialsystem demaskiert“ habe (S. 42). Andererseits betont er zu Recht, daß innerhalb Ungarns sowohl von den Herrschern als auch den Beherrschten Lehren aus der Revolution gezogen worden seien, die in der weiteren Herrschaftspraxis eher zu einer Stabilisierung des sozialistischen Systems geführt haben. Die Frage, die Alföldy eindeutig positiv beantwortet, ob der „ungarische Herbst“ tatsächlich „die Ablösbarkeit der kommunistischen Herrschaft durch eine Demokratie nach dem Willen des Volkes“ (S. 44) unter Beweis gestellt hat oder nicht vielmehr das Gegenteil, bleibt bei genauerem Hinsehen letztlich offen. Es ist die Perspektive post festum, die uns heute eine Zwangsläufigkeit der Erosionsprozesse innerhalb des sozialistischen Systems suggeriert, die den betroffenen Zeitgenossen nach der brutalen Niederschlagung der Revolution oder der „Befriedung“ der Posener Arbeiter im Juni und der systemimmanenten polnischen Reformbewegung im Herbst des gleichen Jahres kaum vor Augen gestanden haben wird. In Polen setzte man mit Gomułka alle Hoffnungen auf einen entstalinisierten eigenen Weg zum Sozialismus. Kaum jemand dachte dabei damals ernsthaft an eine Ablösung des Systems an sich. Es hat vielmehr eines langwierigen, allenfalls aus einer

30 Zu den rechtlichen Zusammenhängen bietet neuerdings der Band Normdurchsetzung in osteuropäischen Nachkriegsgesellschaften (1944–1989). Einführung in die Rechtsentwicklung mit Quellendokumentation. Band 2: Ungarn (1944–1989), hrsg. v. Annerose Gündel/Heinz Mohnhaupt/Hans-Andreas Schönfeldt, Frankfurt a. M. 1997, bes. S. 29–33, wertvolle Hinweise, insbesondere in Gestalt zweier rechtswissenschaftlicher Auswahlbibliographien, die zum einen ungarische Monographien und Artikel aus Fachzeitschriften, zum anderen in der Bundesrepublik publizierte Literatur erfassen; der Band bietet darüber hinaus eine Beschreibung der Situation der ungarischen Archive und ihrer (rechtshistorisch/wissenschaftlichen) Bestände, die auch für den Historiker wichtige Aufschlüsse geben.

vereinfachenden Rückschau geradlinig erscheinenden Entwicklungsprozesses bedurft, ehe es in Polen über die „Revisionisten“ der 1960er Jahre, die „Märzereignisse“ von 1968, die Streikbewegung vom Dezember 1970/Januar 1971 und die Streikwelle von 1976 in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre zur Ausbildung einer breiter fundierten gesellschaftlichen Bewegung kam, deren Ziel nun nicht mehr die systemimmanente Reform des Bestehenden, sondern die Überwindung des Systems durch Wiedererrichtung einer demokratischen Zivilgesellschaft war.³¹

In Ungarn hatte die Gesellschaft mit der Niederschlagung der Revolution zunächst zweifellos die Einsicht gewonnen, daß eine gewaltsame Auflehnung gegen das System auf absehbare Zeit aussichtslos bleiben müsse. Da die neue Parteiführung aus den Ereignissen ihrerseits den Schluß zog, daß wenigstens die größten Auswüchse des Systems beseitigt und die Lebensumstände der Menschen so erträglich gestaltet werden müssen, daß sie keinen Anlaß zu einer erneuten Auflehnung böten, konnte die akute Resignation der Bevölkerung in den Jahren nach 1956 dann tatsächlich in einem *modus vivendi* aufgefangen werden, der mit seinen allmählichen Lockerungen und „kleinen Freiheiten“ sowie vor allem mit wirtschaftlichen Verbesserungen einen historischen Kompromiß zwischen Staat und Gesellschaft ermöglichte, der im großen und ganzen letztlich bis 1988 gehalten hat und zumindest in den 1960er bis 1970er Jahren eine „Ablösbarkeit des Systems“ in weite Ferne rückte. Insofern das Trauma der Niederlage vom Herbst 1956 zu einer weitgehenden Verdrängung der Revolution sowohl aus dem politischen Denken wie privaten Bewußtsein der Menschen führte, kann von einer kontinuierlichen Wirkung der revolutionären Ereignisse im Sinne eines fortwährenden Signals, „daß das kommunistische Machtsystem nicht für die Ewigkeit geschaffen ist“ (S. 43), tatsächlich kaum gesprochen werden.³² Man könnte vielleicht eher die umgekehrte Sicht vertreten, daß es gerade die Revolution war, die mit ihrem eindeutigen Ausgang zunächst einmal die „Unablösbarkeit des Systems“ und die Unerreichbarkeit des Traumes von Demokratie, Parteienpluralismus und nationaler Souveränität erwies. Daß es dann 1989 doch noch anders kam, war wohl nur in der Symbolik des Auslösers – der offiziellen Anerkennung der bis dahin als „Konterrevolution“ diffamierten Ereignisse vom Herbst 1956 als „Revolution“ und „nationaler Befreiungskampf“ sowie der Wiederbeerdigung Imre Nagys – auf 1956 zurückzuführen. Die tieferen Ursachen und treibenden Kräfte des Systemwandels gerade in den Jahren 1988/89 müssen hingegen wohl in jüngeren wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen und nicht zuletzt außenpolitischen Entwicklungen, insbesondere im Zerfall der Sowjetunion gesucht werden. Daß das Gelingen der Systemablösung darüber hinaus – in einer im einzelnen freilich kaum auslotbaren Weise – auch der „Gnade der Kontingenz“ (Agnes Heller) geschuldet war, wird man bei aller scheinbaren Folgerichtigkeit der Abläufe schließlich ebenfalls nicht übersehen dürfen.

31 Aus der mittlerweile sehr umfangreichen Literatur zur polnischen Entwicklung sei hier lediglich auf die erste umfassende Darstellung dieses Komplexes verwiesen: Andrzej Friszke, *Opozycja polityczna w PRL 1945–1980* [Politische Opposition in der VRP 1945–1980], Londyn 1994.

32 Welchen Stellenwert die Revolution von 1956 im politischen Bewußtsein heutiger ungarischer Jugendlicher einnimmt, hat Julia Szalai in einer soziologischen Erhebung ermittelt, die zu dem Ergebnis kam, daß die damaligen Ereignisse für das politische Leben der 1990er Jahre von den Jugendlichen als wenig relevant betrachtet werden; Julia Szalai (with László Gábor), *My Fifty-Six, Your Fifty-Six, Their Fifty-Six: Teenagers on the Revolution, in: Hungary 1956 – Forty Years On*, S. 26–50.